


Ausgabe 2
| Donnerstag, 25. Juni

 **23:54**
SPUNsdayclock


morgens abends

Tagesüberheiße Debatten bei 25°C. Abends erwarten euch laue 19 bis 24°C. Den ganzen Tag drohen 10% Regenwahrscheinlichkeit.

QUINTESSENZ

Seite 6 & 7: Die Nations' Night ist vorüber, die besten Schnapsschüsse und Anekdoten im Centerfold.

Seite 8: Die Tagesordnung war die halbe Miete. Was die einzelnen Ausschüsse während der Konstituierung sonst noch so fabrizierten.

DEIN TAG.

Von 9 bis 12:30 Uhr und von 13.30 bis 18:00 Uhr sowie im Zeitraum von 20 bis 21 Uhr wird debattiert; im Anschluss wird zwischen 19 und 20 Uhr ein Vortrag einer SPUN-Alumna gehalten, dann gibt es ab halb Zehn einen Spieleabend. Viel Spaß!

TAGESSTILBLÜTE



Eröffnungsrede Republik Kongo: „Wir, die....äh... nicht demokratische Republik Kongo,...“



Bitte bleiben Sie Platz!

Die Eröffnungsveranstaltung fand gestern in einem Haus statt, das stark nach Geschichte riecht. Hier, im ehemaligen Bundesrat, wurde am 23. Mai 1949 das Grundgesetz der Bundesrepublik verabschiedet. Über 250 Teilnehmer und Gäste kamen in diesem Saal zusammen, so viele wie noch nie bei SPUN. Wie bei so einem Haufen motivierter Delegierter zu erwarten, ging es natürlich teilweise hoch her. Da die Rede unseres Schirmherren Gerhart Baum leider ausfallen musste, war der erste Redner nach Eröffnung der Veranstaltung der Generalsekretär. Nachdem er zunächst eine Art chronologische Nacherzählung des Jahres zwischen den SPUN-Sitzungswochen 2008 und 2009 geliefert hatte, ging Marian Turowski auf die Erwartungen ein, die die Weltgemeinschaft an die einzelnen Kommissionen richtet. Auch auf die Generalversammlung und die dort behandelte „Agenda für den Frieden“ griff er vor. Zum Schluss warf der Generalsekretär entsprechend des diesjährigen SPUN-Mottos die Frage auf, welche Bedeutung den materiellen wie immateriellen Werten in Zukunft zukommen werde.

Bei den folgenden Eröffnungsreden wal-

tete die Stellvertretende Generalsekretärin mit harter Hand. Bereits die zweite Rednerin, die Delegierte Argentinien, wurde wegen der überzogenen Redezeit durch Abstellen des Mikrofons unterbrochen. So konnte die Versammlungsleiterin einen relativ reibungslosen Ablauf der Eröffnungsveranstaltung bei gleichzeitiger Einhaltung des Zeitplans gewährleisten. Inhaltlich gab es bei den Eröffnungsreden keine Überraschungen. Die Delegierte Chinas forderte, keine Ideologie solle eine andere unterdrücken, woraufhin ihr von Seiten Japans Anachronismus vorgeworfen wurde. Der Vertreter Irans bezeichnete die Wirtschaftskrise als ein Werk Allahs, der die ungläubigen Regierungen strafen wolle, und zitierte den Koran: „Denjenigen, die Geld verschlingen soll es nicht anders ergehen als denjenigen, die Satan erfasst und in den Wahnsinn treibt“. Nachbarland Irak glänzte mit dem Ausspruch: „Leichter ist es, zu bombardieren als zu konstruieren.“ Der Kapitalismus wurde vom Vertreter Nordkoreas genauso gezeißelt, wie von dem Venezuelas, der in der Krise ein Symbol für dessen Scheitern sah. Der mexikanische Redner trat mit Mundschutz auf und schrieb sich die Eindämmung der Schweinegrippe

weiter auf Seite 3



--- SPUN - NEWS - FLASH ---

China klagt Bürgerrechtler an – kein Dialog mit Anwalt möglich

Der chinesischen Regierung ist Liu Xiaobo, Bürgerrechtler und Verfechter von Menschenrechten und Pressefreiheit, seit Jahrzehnten ein Dorn im Auge. Monate nach seiner Festnahme wird dem Schriftsteller nun offiziell ein Umsturzversuch vorgeworfen. Alle Hoffnungen auf eine Freilassung Lius wurden damit zunichte gemacht.

Über sechs Monate wurde Liu Xiaobo, schon an einem geheimen Ort in der Nähe von Peking festgehalten – ohne Anklage isoliert vom Rest der Welt. Diese Art der Festnahme wird in China "bewachtes Wohnen" genannt und ist laut Gesetz für ein halbes Jahr legal.



Liu Xiaobo

Liu wird vorgeworfen, dass er versucht habe, das sozialistische System Chinas zu stürzen - indem er Gerüchte verbreite und den Staat diffamiere.

Obwohl er nun offiziell angeklagt sei, könne es bis zur Urteilsverkündung noch lange dauern, sagt Rechtsanwalt Mo. Im letzten halben Jahr durfte der Anwalt seinen Mandanten weder treffen noch ihn sprechen. Nach der offiziellen Festnahme müsse man das laut Gesetz eigentlich gestatten. Mo vermutet aber, die Polizei werde vermutlich Ausreden erfinden, um Liu gezielt unvorbereitet zu halten.

Gegenkandidat akzeptiert Wahlergebnis – Regierung bleibt hart

Einer der drei unterlegenen iranischen Präsidentschaftskandidaten hat nach Angaben staatlicher Medien seine Beschwerde gegen die umstrittene Wahl zurückgezogen. Der konservative Bewerber Mohsen Resai habe dies in einem Brief an den Wächterrat mit seinen Bedenken wegen der sensiblen Sicherheitslage begründet, meldete die amtliche Nachrichtenagentur Irna.

Er hob damit seine Unterstützung für das Schreiben auf, das er gemeinsam mit den Reformkandidaten Mir Hussein Mussawi und Mehdi Karubi eingereicht hatte. Darin kritisierte man den Ausgang der iranischen Präsiden-



Mohsen Resai

tenwahl, die Amtsinhaber Mahmud Ahmadinedschad nach offiziellen Angaben mit 63 Prozent der Stimmen für sich entschieden haben soll. Die anderen beiden Unterzeichner revidierten ihre Vorwürfe trotz Demonstrationsverboten und staatlicher Gewalt gegen die Opposition nicht.

Unterdessen kündigte die Regierung an, man werde „nicht zurückweichen“ und an dem Ergebnis festhalten. Proteste würden hart bestraft.

Iran bezeichnet Ban Ki Moon als „zu westlich“

Die im Moment international heftig umstrittene Regierung des Iran hat Ban Ki Moon westpolitisch geprägte Einstellungen vorgeworfen. Dieser hatte ein sofortiges Ende der Gewalt gegen Zivilisten im Iran gefordert, sich bestürzt über die Ereignisse dort gezeigt und eine friedliche, gesetzliche Lösung der aktuellen Probleme gefordert.

Der iranischen Führung ging diese Stellungnahme jedoch zu weit. Sie widerspreche "den Pflichten des UN-Generalsekretärs, dem internationalen Recht und stellt eine offensichtliche Einmischung in die inneren Angelegenheiten des Iran dar", sagte Außenamtssprecher Hassan Ghaschghawi im staatlichen Fernsehen. Ban habe seine Glaubwürdigkeit untergraben, indem er "einigen dominanten Mächten" gefolgt sei, die sich in der Vergangenheit immer wieder in die Angelegenheiten anderer Länder eingemischt hätten.

Unterstützung in ihrer Argumentation erhielt die iranische Führung lediglich aus Russland. Das Außenministerium in Moskau bezeichnete eine Einmischung von außen als unzulässig. Im Iran müsse unter allen Umständen die verfassungsmäßige Ordnung gewahrt bleiben.



Ban Ki Moon

Reiche Russen auf Piratenjagd vor Somalia

Ein russischer Kreuzfahrtunternehmer will seine Jacht als Köder für somalische Piraten benutzen. Doch anstelle eines harmlosen Schiffs wird die Piraten eine Horde mordlustiger Touristen erwarten, die pro Tag 5.700 Dollar bezahlen, um auf die Jagd zu gehen.

Die Route soll von Djibouti bis nach Mombasa in Kenia führen und dabei extra langsam an der somalischen Küste entlang fahren.

Je nach Lust und Kontostand können sich die Touristen mit Waffen und Munition eindecken. Eine AK-47 kostet neun Dollar pro Tag, 100 Schuss Munition weitere zwölf Dollar. Ein Granatwerfer mit drei Granaten kostet 175 Dollar und ein fest installiertes Maschinengewehr wird 475 Dollar kosten.

AdV

... Fortsetzung von Seite 1

auf die Fahne. Selbstverständlich betonte der Diplomat der USA deren neue politische Ausrichtung, wobei die üblichen Phrasen fielen: Zeit für Veränderung, jeder ist ge-



fragt, nur ein „Wir“ wird auf Dauer Bestand haben, „Yes, we can“.

Die bunteren Reden hatten oftmals weniger prominente Nationen. So wurde Bolivien als das schönste Land der Welt bezeichnet, die Delegierte Deutschlands wies auf das zwanzigjährige Jubiläum des Mauerfalls hin, und in Estland fürchtet man sich davor, dass die Finanzkrise die Welt in den Tod reißt. Die Rednerin Guatemalas verwirrte mit einer atemberaubend schnellen, teilweise auf Spanisch gehaltenen Rede die Delegierten und auch ein bisschen die Stellvertretende Generalsekretärin. Lettland wies außerdem die



Verantwortung für die globale Wirtschaftskrise von sich. Wir wären auch ehrlich gesagt nicht darauf gekommen, die Schuld dafür gerade Lettland in die Schuhe zu schieben...

Besonders beliebt waren in den Reden Zitate. So wurde Gandhi von Indien und Katar, Roosevelt von Russland, Al Gore von Kanada, landestypische Sprichwörter von den Philippinen und Senegal und schließlich der (protestantische!) Martin Luther King vom Heiligen Stuhl. Auch Metaphern wurden nicht geschmäht. So freute sich Burkina Faso über sein Stück vom Machtkuchen, Japan verglich die die UN charmanterweise mit einer alten Dame mit 192

Kindern, Griechenland mit einem Sirtaki.

Einer der Höhepunkte war sicher die Rede der Delegierten von „Pizza, Pasta, Adria“-Land, die von einem Costa Ricaner beantwortet wurde mit der Äußerung der Sorge über die „mediale Volksverdummung Ihres diktatorischen Präsidenten“. Besonders schöne Momente waren auch diejenigen, als die Rednerin Ghanas ihre Wirtschaft als „ausbaufähig“ bezeichnete und der Vertreter Großbritanniens ein



paar Schweigesekunden einleitete. Eine der Aufsehen erregendsten Reden war wohl die Gegenrede Südafrikas gegen die Vertreterin des Vatikans, die zuvor unter anderem den Wunsch geäußert hatte, dass „Ahmet im Iran zum Chri-



stentum konvertieren kann“. In der Gegenrede wurde auf die veralteten Ansichten des Heiligen Stuhls, wie z.B. das Kondomverbot, das sogar Menschenleben kostete, hingewiesen. Die Antwort hierauf war tosender Applaus, vor allem aus der Richtung der arabischen Länder. Den lautesten Applaus des Tages bekam jedoch – wie erwartet – die SPUNited-Redaktion. RMA

Stilblüten:

Unbekannter Delegierter (über die Rede des Irak): Na super, Irak hat jetzt auch einen Obama.

China KB: In unserem China gibt es 1,3 glückliche Chinesen.



Eine SPUNerin bei der UN

Dana Rosen, die Referentin unseres heutigen Alumni-Vortrags, war 2002 Vorsitzende des Sicherheitsrats und 2003 Vorsitzende der Generalversammlung. Eine waschechte SPUNerin. Aber sie hat den Sprung von der Simulation in die Realität geschafft.

Heute um 19 Uhr haben wir die einmalige Chance einer echten UN-Mitarbeiterin zuzuhören. Und das allerbeste: es ist eine UNerin mit SPUN-Erfahrung!

Nach ihrem Abitur 2003 studierte Dana an Internationale Beziehungen in Dresden. Ihre Schwerpunkte legte sie sehr interdisziplinär – von Recht, Politik über Spanisch bis hin zu VWL war alles dabei. 2005 absolvierte sie ein Auslandssemester an der Universidad Americana in Managua, Nicaragua.

Nach zahlreichen Praktika – in der Abteilung für Frieden (inkl. Atomwaffen) der deutschen Sektion der internationalen Ärzte für die Verhütung des Atomkriegs (IPPNW) und beim europäischen Regionalbüro der WHO in Kopenhagen machte sie ihren Master am King's College in London an der Fakultät für War Studies.

2007 assistierte sie bei einem Projekt des UNFPA Regionalbüros für den Pazifik in Suva auf den Fidschi-Inseln.

Auch während des Master-Studiums war Dana sehr aktiv – Sie war bei UNICEF Liberia in der Child Protection Abteilung im Rahmen des DAAD Programms in Liberia.

Zuletzt war sie wieder im europäischen Regionalbüro der WHO in Kopenhagen als Consultant for PAR/PCO anzutreffen.

Ein äußerst spannender Lebenslauf soweit – wir sind sehr gespannt und freuen uns über Geschichten aus dem Nähkästchen...

AG



Wer wird World's Next Supermacht?

Die Chinesen haben es schon früh erkannt. Als ewige Optimisten haben sie für die Wörter Krise und Chance dasselbe Schriftzeichen. Und nachdem sich die ersten Nationen vom großen Finanzcrash erholen, wittern viele schon ihre große Chance! Sie wollen alle ein möglichst großes Stück vom Machtkuchen der Welt abbekommen. Die Verlierer der letzten Runden, aber vor allem auch Neulinge sind guter Dinge, diesmal nicht leer auszugehen. Jetzt gilt es die Nerven zu bewahren und geschickt zu taktieren.

Denn der Westen ruht sich im Moment noch auf seinem voll geschlagenem Magen der letzten Runde aus und weigert sich bisher einzusehen, dass die Vorbereitungen für das nächste Wettessen schon längst begonnen haben. Den Anfang machten die Ölstaaten. Die Arabische Liga geht, auf Grund innerer Machtstreitereien, zwar ohne die Vereinigten Arabischen Emirate und daher deutlich geschwächt an den Start, jedoch sind sie deswegen nicht außer Acht zu lassen. Sie planen ihre eigene Währungsunion, um sich immerhin in der Region unabhängiger vom Dollar zu machen. Währenddessen gehen die Russen und die Chinesen

einen entschiedenen Schritt weiter – und zwar weiter weg vom Dollar. Sie haben die so genannten Sonderziehungsrechte (SZR) des Internationalen Währungsfonds (IWF) als Ersatz für die bisherige Leitwährung ins Spiel gebracht. Zudem haben sie angekündigt, weniger amerikanische Anleihen zu kaufen als bisher.

Damit setzten sie der US-Regierung gehörig zu. Sie braucht die Kredite dringender denn je, um ihre gigantischen Konjunkturpakete finanzieren zu können. Zu den Neulingen lassen sich unter anderem Indien und Brasilien zählen. Auch sie haben bereits ihr Interesse an einer neuen Reservewährung ausgesprochen. Doch der Westen will es noch nicht recht wahr haben, dass jemand seinen Thron streitig machen könnte. Noch hat er die Chance die neue Weltwirtschaftsordnung mitzugestalten. Doch die Zeit drängt. Die USA und Europa müssen einsehen, dass die fetten Jahre vorbei sind. Er muss wohl oder übel Teilen lernen, bevor es zu spät ist. Heftige Währungsturbulenzen und ein unkontrollierter Wechsel zu einer neuen Leitwährung wären die Folge und könnten den Westen tief fallen lassen. Ein Blick über den eigenen Tellerrand ist schon lange fällig, denn die Konkurrenz ist hungrig und schläft nicht.

KS

Der freundliche Änderungsanschlag

Diplomatische Entgleisungen: sie können die Würze in der übel schmeckenden Suppe von endlosen Reden und langweiligen Sitzungen sein, die sonst den Alltag eines UN-Delegierten bestimmt. Zuweilen sind sie jedoch der Untergang jeder konstruktiven Debatte. Der Iran pflichtet Israel ständig bei? Die USA loben Kuba für ihre Bemühungen um die Menschenrechte? Wohl kaum. An dieser Stelle sollen alle SPUNited-Leser im Verlauf der Sitzungswoche auf solche Fehler und Skandälchen hingewiesen werden.

Bei der gestrigen Eröffnungsveranstaltung gab es inhaltlich noch nicht viel zu bemängeln. Generell muss ich aber feststellen, dass wir uns sowohl von den Veto-Mächten, als auch von den Schurkenstaaten mehr erhofft hatten. Klar, in 45 Sekunden lassen sich nicht viele Skandale entfachen. Ein Skandälchen wäre aber schon mal schön gewesen.

Ein kleiner Schritt für euch – ein großer Schritt für die Menschheit!

Mit dem Passieren der Tore der Jugendherberge seid ihr dem Traumberuf eines Diplomaten einen großen Schritt näher gekommen. Kaum, dass ihr die Formalien, die damit unweigerlich zusammen hängen, hinter euch gebracht habt, konntet ihr auch schon das erste Mal auf der Sitzungswoche im Rampenlicht stehen und der Presse erste Fragen beantworten – und wir müssen als Presseteam sagen, dass ihr uns mit euren Antworten durchaus zufrieden gestellt habt.



Ihr habt uns gezeigt, dass ihr als Schüler Deutschlands politikinteressiert seid und um dieses Interesse in einem größeren Rahmen zu teilen, auch keine Mühen scheut. Denn auf dem Weg hier her – zur Sitzungswoche von SPUN – wurden doch so einigen von euch Steine in den Weg gelegt. Dies fng

Stilblüten:

Stv. Generalsekretärin (beim Heben der Fahne zum Zweck einer Gegenrede in der Eröffnungsveranstaltung): Das wäre dann die Delegierte der Tschechoslowakei.

Eröffnungsrede Island: Hierfür erhoffen wir uns Unterstützung von der internationalen Union...äh Vereinte Nationen.

Die größten Entgleisungen leisteten sich die Delegierten aber wohl bei der Kleiderwahl. So machte die Vertreterin eines osteuropäischen Staates leider weniger durch ihre geschickte Rede, als vielmehr mit ihrem ausladenden Dekolleté auf sich aufmerksam. Das kam zwar bei den Mitdelegierten anscheinend gut an (Lettland äußerte in einer Gegenrede volle Zustimmung), entspricht aber in keinsten Weise der Kleiderordnung der UN. Und auch das orangefarbene Trainings-Sweatshirt einer Delegierten war nicht gerade dem Anlass entsprechend.

Noch einmal an alle: Turnschuhe und Jeans sind in den Sitzungen genau so wenig gern gesehen wie zu kurze Röcke und Ausschnitte bis zum Bauchnabel. Hoffentlich lernen die hier geschmähten Personen daraus ihre Lektion für's nächste Mal. Also Vorsicht: Big Sister is watching you...

RMA

schon bei manchen Lehrern an, die doch eigentlich das Engagement ihrer Schüler loben sollten, sich aber stattdessen nicht dafür interessierten oder es sogar negativ auslegten. Auf der anderen Seite sind aber in diesem Jahr auch ein paar Lehrer (von den Auslandsschulen) mit angereist, um ihre Schüler vor Ort zu unterstützen. Diese können sich somit ihre eigene Meinung von der Qualität von SPUN machen.

Trotzdem bleibt SPUN natürlich ein Planspiel von Schülern für Schüler und soll auch dazu dienen, sich von der Schule und anderen Verpflichtungen des Alltags mal für fünf Tage eine Auszeit zu nehmen.

Zum Schluss möchten wir einmal hervorheben, dass wir bisher viele hoch motivierte (größtenteils Neu-)Spuner voller Tatendrang getroffen haben, die sich gleich an die Arbeit machten. Macht weiter so, ihr seid auf dem richtigen Weg zur Diplomatenkarriere!

KS, RMB



USA MR: Der Generalsekretär ist ein süßer kleiner Kerl und der spricht so lustig

Vorsitz UE: Ich bitte alle Mädels, T-Shirts ohne Träger zu tragen.

Eröffnungsrede Australien: Lösungsansätze für solche Poleme sind Folgende.

Nations' Night

Wo Iran und USA sich Gute Nacht sagen.

Es war wieder einmal famos, was die Delegierten der unzähligen Nationen auf der SPUN 09 Nations' Night präsentiert und bewegt haben. Mit einem perfekten Misch und Spaß und unglaublich später produktiver Arbeit kann man die Nations' Night, die dieses Jahr wieder im Landhaus Waldau stattfand, als vollen Erfolg bezeichnen. Schon der Empfang war unglaublich mitreißend. Repräsentanten der Delegationen Chinas, Großbritanniens und von anderen Staaten spielten Swing-Improvisationen auf Klavier und Gitarre. Später sorgte die französische Delegation mit einem Gitarren-Duo für eine mitreißende Hintergrundmusik.

Von den mühsam dekorierten Stationen (besonders hervorzuheben sind hier Australien und Südkorea) bekam man nahezu alles serviert - unter einer Bedingung: entweder süß, scharf, fettig oder alles zusammen. So konnte man bei Vietnam qualitativ hohe Wasabi-Erdnüsse ergattern, während Indien mit Ingwer-Kartoffel-Bällchen punktete. Auch die Kleidung der Delegierten war landestypisch. Die Inderinnen trugen einen Punkt zwischen den Augenbrauen; die Araber trugen „hübsche weiße Kleidchen“. Bei den Chinesinnen konnte man mit einem „ni' hao“ imponieren, wenn sie einem einen Pflaumenschnaps einschenkten oder einen ihrer selbstgebackenen Glückskekse präsentierten, die Sprüche wie „An China kommen Sie nicht vorbei“ enthielten.

Freundlich kamen uns auch die Mexikaner entgegen. Um uns vor einer möglichen Influenza-Infektion zu schützen, verteilten sie kostenfrei Mundschütze. Doch spätestens, als die Repräsentantin Südkoreas in der KB in Verbindung mit diesen schon von „Vogelgrippe“ sprach, bemerkte man endgültig die plötzlich einsetzenden Konsequenzen der Völlerei. Außerdem hielten uns die sicherlich hilfreichen und auch mit gutem Sinne verteilten Schutzmittel doch von der Nahrungsaufnahme ab. Und das wäre bei dieser hohen Durchschnittsqualität fatal gewesen.

Auch bemerkenswert war die brasilianische Delegation: sie präsentierte sich geschlossen in Ronaldinho-Trikots und machte es allen Anderen schwer, zwischen ihnen zu unterscheiden.



Doch auch die Vorbereitungsarbeiten für die ersten Debatten am Donnerstag kamen nicht zu kurz. Während der südafrikanische AK-Delegierte sich darüber beschwerte, dass man die Resolutionen schon während der Konstituierungszeit hatte einreichen müssen, versammelten sich die WH-Delegierten Venezuelas, Chinas und Pakistans zur Vereinigung ihrer Resolutionen zum Thema „Finanzkrise“. Was der Delegierte der USA dort dazu beizutragen hatte, bleibt noch zu ermitteln. Doch Lobbying wurde auch in großem Rahmen, teils inter muros, teils vor der Tür, vollzogen. Große Gruppen lieferten sich beim Kosum diverser Getränke eifrige Diskussionen über die entlegensten Themen, die heute die Kommissionen beleben werden.

Einzigster Kritikpunkt für die „Nacht der Nationen“ 2009 bleibt, dass der Gerstensaft, wie alle andern Getränke, allzu schnell verkonsumiert wurde, sodass es einige Exzellenzen schon früh zurück in die Jugendherberge zog.

Dennoch waren die meisten Rückmeldungen positiv. So meinte Maxi, stellvertretender Vorsitzender der AK, die Nations' Night sei, „wie sie sein muss. Die Leute lachen, machen, haben Spaß!“. Ruth (SPUNited) wusste zu befürworten, dass man „fett und voll“ werde; Daniel, der stellvertretende Vorsitzende der RK, fand die Veranstaltung „kurz, aber knackig“. Und Reimer, der SPUN-erfahrene Repräsentant des Irak in der AK, meinte, es habe „weniger Lobby, dennoch aber bessere Stände und eine höhere Ausflussfrequenz“ gegeben.

Alles in allem: ein spaßiger und zugleich produktiver Einstiegsabend in die SPUN-Sitzungswoche 2009! Die SPUNited bedankt sich im Namen der SPUN-Orgas bei allen Delegierten, die so fantasievoll und engagiert dazu beigetragen haben, dass die Nations' Night so toll geworden ist
NPF, Adv



Die Situation mit der Konstitution

Es war wieder so weit, Punkt 19.00 Uhr füllten sich die Ausschussräume zum ersten Mal in dieser Sitzungswoche. In den zwei Ober- und fünf Unterausschüssen wurde nach einer kurzen Einführung in die Geschäftsordnung dann direkt mit der Arbeit der kommenden drei Tage begonnen. Die 15 Mitglieder des Sicherheitsrates nahmen sich umgehend der Sicherheitsprobleme in Afghanistan an. Der durch die USA und Costa Rica eingebrachte Resolutionsentwurf konnte hier für besonderes Interesse bei den Mitdelegierten sorgen. Allerdings planen Teile des hohen Gremiums, wie uns ein Botschafter mitteilte, eher langfristig. Für die kommenden Tage darf eine erneute Debatte über eine Reform des Sicherheitsrates erwartet werden. Wesentlich konkreter wurde es indes schon in der UE. Der Ausschuss, immer wieder für eine Überraschung gut, ließ schon vor der Tür durchblicken, dass hier in den kommenden Tagen produktive Resultate erwartet werden dürfen. So bekam man in Lobbying-Gesprächen zwischen Schweden und Brasilien mitgeteilt, welche Hochseefischfang-Netzmaschen von den europäischen Legislativen vorgeschrieben werden. Fachwissen besteht also en masse. Aber dass die Delegationen Russlands und Großbritanniens „sich arrangieren“ wollen, und das in den meisten Fachgebieten, das hätte man doch wirklich nicht erwartet.

Ebenso wenig hätte man das erwartet, was sich zu Beginn der Sitzungszeit in der AK abspielte. Viel sensationeller als die bereits rekordverdächtige Anzahl von 23 mitgebrachten Resolutionsentwürfen war die überraschende Kooperationsbereitschaft der Vereinigten Staaten und Frankreichs. Diese unterstützten einen durch China und den Iran eingebrachten Resolutionsentwurf zum Thema „nuklearer Terrorismus“; vor den aktuellen Ereignissen doch ein etwas planlos wirkendes Verhalten.

In der WH debattierten die 38 Delegierten zunächst nur über zwei Themen – die Finanzkrise und Piraterie. Während die Wikinger aus Norwegen mit schweren Geschützen gegen die somalischen Piraten vorgehen wollten, musste China der Exzellenz aus Somalia erst einmal die Welt erklären. Die RK wird sich in den kommenden Tagen zunächst mit

der Thematik des „Responsibility to Protect“ befassen. Die 32 Angehörigen des Ausschusses entschieden sich nach einer kurzen GO Einführung mehrheitlich für die Behandlung dieser Thematik.

Der Start im Menschenrechtsrat war voller organisatorischer Probleme. Zum Glück kam GenSek-Engel Samuel – als Retter in der Not – ab und zu mal zu den Menschenrechtlern in die Ferne, um die Gesamtsituation ein wenig



zu verbessern. Natürlich sind GO-Einführungen nicht unbedingt das Allerspannendste im Leben eines SPUNers – heute schien diese genau so spannend zu sein, dass sie die Delegierte Kubas ins Land der Träume entschweben ließ. Ob sie wohl von einer Lockerung der Kleiderordnung, die heute schon praktiziert wurde, geträumt hat? Jedenfalls haben abends beim Lobbying nach Informationen unserer MR-Korrespondentin die Delegierten Deutschlands und Großbritanniens einen Resolutionsentwurf von Saudi-Arabien unterstützt, der sich eindeutig gegen die Pressefreiheit wendet. Die SPUNited fühlt sich in ihrem Dasein bedroht und verfolgt gespannt die weitere Entwicklung im MR.

Auch bei der KB rollte der Wagen erst nach ein paar Startschwierigkeiten, nach einer ausgiebigen Fragerunde wurde dann jedoch fleißig Lobbying betrieben. Der erste Schritt für einen erfolgreichen Verlauf der Sitzungswoche ist also getan, es liegt nun an den Delegierten, diesen Weg in den kommenden Tagen erfolgreich fortzuführen. *AS*

Heute Abend

Teilnehmer, Vorsitz, Diplomat, UN-Botschafter – verläuft so die Karriere eines SPUN-Teilnehmers? Dana Rosen ist hierfür ein ausgezeichnetes Beispiel. Von ihrem Werdegang und der Rolle, die SPUN bei ihrem Aufstieg bis zur UN-Mitarbeiterin gespielt hat, wird sie uns heute Abend berichten. Los gehts auf der **Terrasse der JH um 19 Uhr**.

SPUN – das ist aber nicht nur Schülerplanspiel United Nations, sondern vor allem auch Uniting Nations. Die Gruppenaufteilung für den heutigen Abend findet ihr in Listen im Foyer. Findet euch dementsprechend dann um **21:30 Uhr** in den angegebenen Räumen ein. Seid sicher, dass für jeden Geschmack was dabei ist!

Nina und Hannah für das Carpe Noctem-Team

Das Duell der Gigant(inn?)en

Das Für und Wider des generischen Maskulinums

SPUN – diese Abkürzung steht für das Schüler-Planspiel United Nations. Dies war nicht immer so; aus grauer Vorzeit und den Anfängen der Simulation ist bekannt, dass wir einmal das SchülerInnen-Planspiel waren. Zu dieser Zeit ging es auf Orga-Seminaren vermutlich zu wie auf Grünen Parteitag, diese Zeiten sind mittlerweile vorbei. Wir verwenden die generische Form „Schüler“, die GO ist gänzlich im generischen Maskulinum geschrieben und die SPUNited verwendet das generische Maskulinum schon lange. Doch selbst in unserem aufgeklärten, emanzipierten (betrifft beide Geschlechter) und liberalen Orgateam werden gerne hin und wieder Grundsatzdebatten angestoßen. Um eines vorweg zu nehmen, das hier wird keine Chauvi-Parade oder Frauenwitz-Kolumne, sondern eine sachliche Befürwortung des generischen Maskulinums. Warum wir überhaupt über etwas diskutieren, was in vielen anderen Sprachfamilien, im insbeson-

deren der romanischen, Standard ist, liegt nicht nur an der deutschen Sprache. Vielmehr liegt es an der deutschen Beschwerdekultur. Der Deutsche an sich bleibt eben kleingeistig und regulierungsgeil und so wird das Fehlen der femininen Endung „-in“ oder „-innen“ mit einer Herabwertung der Frau im Allgemeinen gleichgesetzt. Dies ist faktisch falsch. Unsere Gesellschaft hat es geschafft, sich in den letzten Jahrzehnten vom „Fräulein“ zu verabschieden. Vollkommen zu Recht, denn dies war gleichbedeutend mit der Klassifizierung von Frauen in die Güteklassen verfügbar/vergeben. Nun sollte langsam das „-innen“ dran glauben müssen. Die Gründe dafür sind vielzählig. Das wichtigste Argument ist allerdings gleichzeitig auch das am wenigsten akzeptierte; dies mag an fehlendem Abstraktionsfähigkeiten liegen. Das generische Maskulinum ist nicht automatisch die männliche Form (genus ungleich sexus). Das generische Maskulinum ist generisch und somit geschlechtslos, die bloße Übereinstimmung mit der männlichen Form ist kein Faktor. Schüler in ihrer Funktion als „zur Schule gehende“ sind eben nicht gleichbedeutend mit männlichen Schülern. Das Gleiche muss nicht das Selbe sein. Darüber hinaus gilt das „historisch gewachsen“-Argument übrigens nicht; Traditionsreichtum ist kein Legitimierungsgrund. Sehr wohl ist allerdings nicht nur der Mangel an neutralen Alternativen (Studierende), sondern eben schlicht die sprachliche Einfachheit ein Grund. Das generische Maskulinum ist ebensowenig politisch unkorrekt oder ein Mittel der Unterdrückung, wie das „-innen“ Sinn ergibt. „Weibliche Delegiertinnen sind kompromissbereiter“ ist obsolet, da alle Delegiertinnen automatisch weiblich sind. Richtig wäre also: „Weibliche Delegierte sind kompromissbereiter“.

Lassen wir das Haus der Andacht mal im ruralen Siedlungsraum und hören auf, über Rednerlisten oder Änderungsantraginnen zu diskutieren. Und auch wenn meine Gegenautorin sicherlich gegen das generische Maskulinum und nicht für das generische Femininum argumentiert, sind diese Artikel keine Aufforderung zum Geschlechterkampf.

OK

Vorneweg sei klar gestellt: Bei diesem Kommentar geht es weder um feministische Hetze, noch um Verzerrung der Tatsachen. Wenn im Sicherheitsrat nur Männer tagen, dann darf man diese „Würstchenparty“ (O-Ton SPUNited-Chefredakteur) auch gerne als solche betiteln.

Wobei wir uns vermutlich alle einig sind, sind die folgenden Tatsachen: 1. Beide Geschlechter sollten gleichberechtigt in allen Lebensbereichen sein. 2. Was die gesetzliche Lage angeht, wurde dieses Ziel in Deutschland bereits erreicht. Unsere Gesellschaft wird aber trotz der prinzipiellen gesetzlichen Gleichstellung und der gleich guten Qualifizierung der Geschlechter (durch den gleichen Zugang zu Bildung) weiterhin hauptsächlich von Männern in den Spitzenpositionen der Politik, Wissenschaft und Wirtschaft gelenkt. Der Grund für diese merkwürdige Dissonanz zwischen gesetzlicher Möglichkeit von Gleichberechtigung und deren tatsächlichem Fehlen ist Folgender: Der gesellschaftliche Fortschritt ist langsamer als der gesetzgeberische.

Als illustres Beispiel für diese Behauptung nehmen wir einmal die Emanzipation der Schwarzen in den USA. Seit Ende des amerikanischen Bürgerkriegs und der Abschaffung der Sklaverei im Jahr 1865 waren sie im Grunde genommen den Weißen gesetzlich gleichgestellt. Trotzdem hat es bis in die späten sechziger Jahre des letzten Jahrhunderts gedauert, bis die Segregation in allen öffentlichen Einrichtungen abgeschafft wurde! Diese enorme zeitliche Verzögerung von 100 Jahren erklärt sich dadurch, dass die Veränderung der gesellschaftlichen Bewusstseinsstrukturen nun einmal dem Fortschritt in der Gesetzgebung zumeist hinterherhinkt.

Mein Hauptargument gegen das generische Maskulinum ist nun, dass es einer Veränderung der gesellschaftlichen Bewusstseinsstrukturen im Weg steht. Das klingt hochgestochen, ist aber eigentlich ganz logisch. Wenn ich „SPUN-Teilnehmer“ lese, denke ich an schicke junge Männer in Anzug und Krawatte. Wenn ich aber „SPUN-Teilnehmerinnen und Teilnehmer“ lese, gesellen sich vor meinem inneren Auge zu den schmucken Herren ebenso reizende Damen. So entstehen, einfach gesagt, durch sprachliche Formulierungen bestimmte Bewusstseinsstrukturen in der Gesellschaft.

Das Vorherrschen von Männern im gesellschaftlichen Bewusstsein durch die Verwendung des generischen Maskulinums ist ein wichtiger Grund für die männliche Dominanz in fast allen Bereichen des öffentlichen Lebens, wenn auch nicht der einzige. Geschlechtsneutrale Formulierungen und die damit einhergehende Veränderung der Bewusstseinsstrukturen führen zwar nicht automatisch zur gesellschaftlichen Vollendung der Gleichberechtigung der Geschlechter, aber sie sind zumindest ein Schritt in die richtige Richtung.

Und mir kann wirklich niemand erzählen, dass es zu aufwendig sei, geschlechtsneutrale Formulierungen zu verwenden. Hier einmal „Exzellenz“ statt „Botschafter“ geschrieben, dort vielleicht „Delegierte“ statt „Diplomaten“, das sollten die Profis in den Presseredaktionen, Sekretariaten und Chefetagen von heute schon hinkriegen. Und weh tut das auch keinem. (Und keiner.)

RMA

Die mächtigste Marionette der Welt

Vor Medwedjews Rede stürzt ein Wahlkampf-Mitarbeiter auf die Bühne, um Fäden am Jackett des Präsidenten zu entfernen. „Stopp“, unterbricht darauf Putin. „An den Fäden ziehe nur ich.“ Von diesen Witzen kursieren seit Dimitrij Medwedjews Wahl zum russischen Präsidenten im März 2008 schon so einige – und dies nicht nur im Weißen Haus, sondern auch in den hinterlegenen Ecken des Kreml.

Doch zurecht? Ist Medwedjew wirklich nichts als eine Marionette Putins? Dient er als Vorzeigefigur zur Befriedigung des Volkes, während man im hinteren Kämmerlein die bröckelnde russische Verfassung nach Putins Wünschen zuschneidet?

Auf den ersten Blick schien es so. Der Neue hatte vieles vom Alten. Das fing bei der Körpergröße an, ging weiter mit dem Gang, der etwas von dem des Ex-KGB-Agenten hatte, und endete mit der Abgebrühtheit, mit der er verkündete, man werde der störrischen Ukraine den Gashahn abdrehen müssen.

Dennoch hat sich im letzten halben Jahr immer mehr gezeigt, dass Dimitrij Medwedjew auch bereit ist, Entscheidungen zu treffen, die sein Vorgänger und jetziger Regierungschef auf den ersten Blick wohl kaum so vertreten hätte. Anfang April traf er sich anlässlich des bald auslaufenden „Start“-Abrüstungs-Vertrags Russlands mit den USA, in London mit Barack Obama. Zwar waren die beiden sich, wie erwartet, uneinig über den geplanten US-Raketenabwehrschuttschild in Osteuropa, doch zeigten sie sich außergewöhnlich geschlossen, wenn es um Krisenherde wie Nordkorea oder den Iran ging.

Einige weitere unerwartet demokratische und volksoffene Schritte zeigten sich in der Innenpolitik: Jüngst verkündete der Kreml, dass man die russische Judikative vollends vom Staate lösen und ihr somit die Möglichkeit zur freien Entfaltung und Ausdruckgabe der eigenen Meinung geben wollte. Das könnte sich speziell im Fall Chodorkowskij zu einem Meilenstein entwickeln. Der russische Wirtschaftsmagnat sitzt wegen Steuerhinterziehung in Haft; die Beweise sind jedoch heftig umstritten. So sprechen einige russische Zeitungen schon aufgrund der nun möglichen Wiederabwicklung des Skandalprozesses von „politischem Tauwetter“. Überhaupt hat sich an der russischen „Medienfront“ in den letzten Monaten viel getan. Anfang Mai gab Medwedjew der kremlkritischen Zeitung „Nowaja Gaseta“ (berühmt geworden durch den immer noch zweifelhaft aufgeklärten Todesfall ihrer Redakteurin Anna Politkowskaja im Oktober 2006) ein Interview. Zwar war das vermutlich nur eine Art Entschädigung für eine offiziell geächtete Aktion einer Splittergruppe seiner Partei gegen die „Nowaja“. Aber dennoch ließ sich der neue Präsident offen kritisieren, zeigte sich einsichtig und machte damit Mut auf weitere kleine Schritte in Richtung Pressefreiheit. Auch gegenüber Kleinunternehmern zeigte er sich im März noch außerordentlich entgegenkommend und setzte sich in einer kleinen Runde mit ihnen zusammen, um nachzufragen, wie es dem selbstständigen Russen in der aktuellen, ja sicherlich nicht leichten Situation gehe – und was jetzt zu unternehmen sei.

Unterm Strich sieht das doch fast schon nach den ersten 15 von

180 Grad einer Kehrtwende der russischen Politik aus, die sich ja so viele auch mithilfe der charismatischen Überzeugungskraft Obamas vollzogen gewünscht hatten. Dennoch sind dort auch die zerstrittensten Politexperten, Journalisten und Staatsoberhäupter einer Meinung: dies wird nicht so schnell geschehen.

Erstens sind all diese „Schritte“ nur Tropfen auf einen immer noch ziemlich heißen Stein – denn der Streit um die Abwehropolitik in Osteuropa ist aufgrund des Beschlusses, einen neuen Vertrag zu schließen, noch lange nicht beigelegt. Russlands Luftwaffe entsendet als Reaktion auf die US-Pläne wieder regelmäßig bestückte (!) Atomflieger-Patrouillen über die Grenzen in die Oststaaten. Und weil die „Nowaja“ einmal mit Medwedjew reden durfte, heißt das immer noch nicht, dass demächst mehrere Zeitungen oder gar Fernsehsender gegen die Politik des Kreml wettern dürfen. Zuletzt wird auch das jüngste Gas-Eingeständnis der Ukraine nicht das Letzte gewesen sein. Die Regierung hat noch immer so einige Asse im Ärmel.

Zweitens hatten alle Aktionen Medwedjews, die der Optimist an sich gerne schon mit der weltoffenen Glasnost- und Perestroika-Politik Gorbatschows vergleicht, auch ihre logisch erschließbaren Gründe. Gemeinsam mit den USA verkündete man, man werde die „Reduzierung und Begrenzung von strategischen Offensivwaffen“ ins Auge fassen, besonders natürlich in Osteuropa. Dies lässt sich natürlich als reine, weiße Flagge auf beiden Seiten

deuten, ist aber sowohl von Moskau als auch von Washington aus nicht zuletzt auch Konsequenz der Weltwirtschaftskrise – wenn man mit Milliarden-, ja gar Billionensummen schon die Banken verstaatlichen und Konjunkturpakete verabschieden muss, kann man sich keine rein der Provokation oder Reaktion dienenden Militärprojekte mehr leisten.

Drittens gibt es immer noch diese anderen Entscheidungen, die weltweit Politologen zur Aussage bringt, dass das Prinzip der Demokratie in Russland unterm Strich nicht mehr wirkt: zum Beispiel wurde unter Medwedjew die Verfassung so geändert, dass die Amtszeit des Präsidenten nicht mehr wie noch für Putin auf vier, sondern auf sechs Jahre beschränkt wurde.

Also doch im Prinzip alles beim Alten? Hat Putin recht, wenn er Medwedjew schmunzelnd als einen „russischen Nationalisten im guten Sinne“, also – read between the lines – eine Kopie seiner selbst, bezeichnet? Russlands Regierungssprecher bezeichneten jüngst die USA als einen Staat, der auch unter Obama nach „weltweiter Vorherrschaft“ strebe. Führende Politiker der westlichen Industriestaaten reagierten geschockt, sehen, dass sich die Lage in Russland nicht wie erhofft liberalisiert hat.

Festzustellen ist, wie die „Welt“ titulierte, dass die Art und Weise, wie Russland agiert und sich auf offiziellen Veranstaltungen der Welt präsentiert, sich gewandelt hat. Aber die Resultate, die Medwedjew dabei, so mächtig er in seinem Handeln erscheinen mag, hätte sich Putin nicht anders wünschen können.

Die Änderung im „Wie“ hat stattgefunden. Die Frage ist, ob, und wenn ja, wann und durch wen sich das „Was“ ändert. Ich befürchte, dass für die Klärung dieser, um einmal den unverwechselbaren Roman Herzog zu zitieren, ein ordentlicher „Ruck“ durch das große Land im Osten gehen muss.

ADV



Schublade auf, Schublade zu

Inspiziert durch die Eröffnungsreden...

Heute: Italiens „mediale Volksverdummung“!

Die Delegation Italiens begann ihre Eröffnungsrede mit einem alt bekannten Klischee über ihr geliebtes Land: Traumhaftes Mittelmeerklima, kleine kultureiche Städtchen, schöne Strände und leckeres Essen. Recht haben sie. Genauso gehören auch die flitzenden Vespas und hübschen kleinen kultureichen Städtchen dazu. Ja, das machte einmal den Charme aus. Das war mal Europas Urlaubsparadies Nr.1.

Jetzt kommt das Update: Nord-, Mittel- und Süditalien plagt seit geraumer Zeit ein scheinbar unüberwindbar stinkendes Problem. Müllberge türmen sich auf den Straßen und öffentlichen Plätzen. Dazu kommen diverse Skandalchen aus der Politik, die geschickt von den Machenschaften der Mafia ablenken. Der mächtigste Mann Italiens lässt keine Gelegenheit aus, seinem Hobby dem Fettnäpfchen-Hoppings nachzukommen. „Mediale Volksverdummung“ nennt das der Delegierte Costa Ricas und liefert uns damit das neue Nationen-Klischee des Tages!

KS

SPUN dir deine Meinung

...zu Religion!

„Religion ist für viele ein wichtiges Auffangbecken. Sie bietet Rückhalt in schweren Lebenslagen und gibt einem neuen Mut.“ *Malina, Delegierte China, MR*

„Ein Dilemma: Auf der einen Seite bringt Religion ein großes Konfliktpotential mit sich und lässt Krisen entstehen. Auf der anderen Seite entstehen durch Religion Gemeinschaften, was für Menschen besonders in Krisenzeiten wichtig ist.“ *Lisa, Delegierte Philippinen, MR*

„Wir brauchen einen Vertreter für den muslimischen Glauben in der UN.“ *Moritz, Delegierter Japan, SR*

„Die Trennung von Religion und Staat ist absolut notwendig. Dadurch wird die Meinungsfreiheit gefördert, was für ein friedliches Zusammenleben wichtig ist.“ *Mareike, Delegierte Bolivien, WH*

„Das braucht man nicht! Gemeinschaft ersetzt die Religion“ *Kai, Delegierter China, SR*

KS

Diplomat's Stress Guide



Iranische Demonstranten

Ich glaub, es hackt! Die SPUNited-Redakteure wären froh, wenn sie überhaupt eine Wahl hätten und ihr beschwert euch über den Wahlausgang? Jetzt ehrlich, so war das mit der islamischen Revolution aber nicht gemeint, einfach auf die Straße gehen und das böse F-Wort (Anm.d.Red. Freiheit) rumposaunen. Was ist bloß mit euch Iranern passiert, früher wart ihr mal cool –im Westen sogar als Prügelperser bekannt. Aber jetzt auf die Straßen gehen, weil sogar der Wächterrat kleine Unregelmäßigkeiten festgestellt hat. Reißt euch mal am Riemen oder wir schicken ein paar Prügelgermanen vorbei die für Ruhe sorgen! Es lebe Ayatollah Chamenei!



Barack Obama



Was muss der Mann für Arbeitszeiten haben, bei der Verantwortung und dem Stress. Die Weltwirtschaft retten, das amerikanische Gesundheitssystem reformieren, Guantanamo schließen, Piraten erschießen lassen, ständig auf Staatsbesuch bei wahlkämpfenden europäischen Verbündeten und die religiöse Rechte in Schach halten. Und bei diesem Pensum schafft es Barack Obama doch immer noch, sich Zeit für Dinner-Dates mit der Misses zu nehmen, Schulkindern eigens Entschuldigungen für seine Auftritte zu schreiben und ganz gelassen eine Fliege „on national television“ zu erschlagen –Don't mess with Uncle Sam! Für den Mr. Miyagi aus DC gibts den Top des Tages.

OK

IMPRESSUM

Die SPUNited verwendet ausschließlich und aus Gründen der Einfachheit das generische Maskulinum.

Redaktionsschluss: 02:00 Uhr

Alexander de Vivie (AdV), Alexander Stavinski (AS), Annika Gatzemeier (AG), Katharina Schaab (KS), Moritz Becker (MB), Oliver Knüpfer (OK), Rosa Marie Blaase (RMB), Ruth Meral Asan (RMA)

SPUN - Single Project: Uniting Nations

Im Ausblick auf die bevorstehende Woche sind wir Vorsitzende in geselliger Runde auf der Terrasse beisammen und überlegen, was uns Markantes aus den letzten Jahren in Erinnerung geblieben ist. Man müsste meinen, dass uns als Erstes besonders die hitzigen Debatten, besonders engagierte Delegierte oder besonders lustige Stilblüten in den Sinn kämen. Und durchaus sind uns solche „Meilensteine“ unvergessen. Aber direkt der nächste Gedanke ist der an eine gigantische, feucht-fröhliche Singleparty.. 250 heißblütige Delegierte, die ihre Lobbyingpausen zum flirten, baggern und graben nutzen. Junge Menschen in feurigen Debatten – aber richtig heiß wird's erst am Abend. Nach hem-

mungsloser Ekstase, manchmal ein nüchternes Erwachen am Morgen; für andere die große Liebe...

Bei prekären, intimen, nicht immer ästhetischen Beziehungen zwischen politischen Oppositionen gilt es, das „Berufliche“ streng vom „Privaten“ zu trennen. Ein echter „Geheimtipp“, um das Taschengeld auf der Sitzungsschwabe aufzubessern ist auch, sein Zimmer stundenweise zu vermieten. Wer unangenehme Begegnungen vermeiden will, sollte auch unbedingt mit dem Zimmergenossen ein geheimes Zeichen vereinbaren oder vorsichtshalber direkt auf dem Flur schlafen.

Völkerverständigung völlig neu definiert! In diesem Sinne wünschen wir euch ein erfolgreiches Vorstoßen in unbekannte Territorien und eine gute Nacht!

STAY SPUNED!

TW - MS - KB

Baron sucht Frau

Du bist so heiß wie ein Vulkan,
lass mich heute bitte ran!

Ich liebe dich und deine Brüste,
ich würd dich nicht rügen, auch wenn ich müsste!

Ich träume von einer Traumtänzerin,
sei meine süße Schulschwänzerin!

Du bist meine große Inspiration,
für dich schreib ich auch eine Resolution!

Interessenten bitte bei Lionel v. F. melden (SR Vorsitz)



Schadensbericht

„Nääää, der is ja geil“ gell es durch die laue Luft des vorgestrigen Abends. Da bin ich, Mo-Ling Bekomoto, gerade in meinem 97'er Mini Cooper auf dem Parkplatz der Jugendherberge vorgefahren. Nach 80 Kilometern Autobahn, die ich in meinem Go-Kart zwischen mich anblinkenden S-Klassen und wütend hupenden Vierzigtonnern verbracht habe, ist das erste, was mich erwartet, eine Traube von Jungs, die mich anstrahlen, als wäre es Weihnachten.

Kaum wie ein Matchbox-Auto zwischen den deutschen Panzern namens Golf und Corsa geparkt, will jeder gleich ran. „Komm' wir drehen 'mal 'ne Runde mit dem Kleinen“ - und schon haben sich drei 1,90-Kerle und eine Frau im Handtaschenformat in den grünen Flitzer gezwängt.

Am Steuer: Ma-Xing Bekomoto, ein nicht verwandter Namensvetter, der dem Briten so richtig einheizt. Schließlich gilt es der blonden Schönheit aus Fernost seine Männlichkeit zu beweisen. Ganze 770kg in gefühlten 5 Sekunden auf einer dunklen Landstraße auf 150km/h zu beschleunigen und die Muskeln beim Durchfliegen der Kurven spielen zu lassen, ist dazu nachgerade perfekt geeignet.

Weniger gut kommt, wenn das Grande Finale zum Grande Inferno wird. 500 Meter und drei Liter Angstschweiß bei den Passagieren der zweiten Reihe weiter, hat Houston, eh, Ma-Xing, ein Problem. Mit nur noch drei Reifen und einer defekten Bremstrommel kann man zwar astrein den Berg hinunterrutschen, fahren lässt sich jedoch auch das treueste Fahrzeug so nicht mehr. Da fand auch der ADAC nur noch: Ma-Xing, „Du hass doch voll dat Rad ab!“ *MB*